

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 258

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

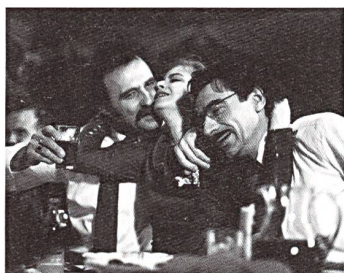
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz belichtet



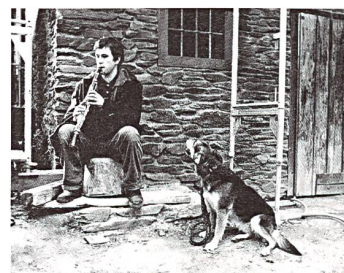
UNDERGROUND
Regie: Emir Kusturica



ANGEL
Regie: Ernst Lubitsch



Janet Gaynor und Charles Farrell
in SEVENTH HEAVEN
Regie: Frank Borzage



HEIMAT 3 -
CHRONIK EINER ZEITENWENDE
Regie: Edgar Reitz

Hommages

Emir Kusturica

Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages von Emir Kusturica widmen in einer Gemeinschaftsproduktion das *Stadtkino Basel* (im November), das *Kino Kunstmuseum* in Bern (Dezember bis Januar) und das *Xenix* in Zürich (im Dezember) dem bosnischen Filmemacher eine integrale Retrospektive. Zum erstmalig in der Schweiz werden sein Diplomfilm *GUERNICA* (1978) wie auch seine Frühwerke *DIE BRÄUTE KOMMEN* (1978) und *BUFFET TITANIC* (1980) zu sehen sein. Der Filmkritiker Dusko Dimitrovski – er kennt Kusturica seit seiner Zeit als Präsident eines Filmclubs in Sarajewo – wird in die frühen Filme von Kusturica einführen (Bern, 13.12.) beziehungsweise in *TIME OF THE GYPSIES* (Zürich, 14.12.). Emir Kusturica spielt mit seinem «No Smoking Orchestra» am 2./3.12. in der Roten Fabrik in Zürich – und wird dann wohl auch im *Xenix* vorbeikommen.

Stadtkino Basel, Klostergasse 5, 4051 Basel, www.stadtkinobasel.ch

Kino Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8, 3000 Bern 7, www.kinokunstmuseum.ch
*Kino Xenix am Helvetiaplatz, Kanzlei-
strasse 56, 8004 Zürich, www.xenix.ch*

Louis Malle

Dem französischen Filmemacher *Louis Malle* widmet das *Stadtkino Luzern* eine kleine Retrospektive. Sie steht im Zusammenhang mit der Vorlesungsreihe von Pierre Lachat an der Hochschule für Gestaltung und Kunst während des Wintersemesters 2004/05. In der Reihe werden noch *AU REVOIR LES ENFANTS* (8.12.), *MILOU EN MAI* (5.1.), *DAMAGE* (19.1.) und die wunderbare Tschchow-Adaptation *VANYA ON 42ND STREET* (23.2.) zu sehen sein («Man sieht, wie ein Text, wenn er in Bildern gedacht

und aufgesetzt ist, nur eine Wirkung haben kann, nämlich die, Bilder zu beschwören, die man dann gar nicht mehr eigens auf eine Bühne zu bringen oder auf eine Leinwand zu projizieren braucht.» Pierre Lachat in *Filmbulletin* 2.95).

*Stadtkino Luzern, Löwenplatz 11,
6004 Luzern, www.stadtkino.ch*

Ernst Lubitsch

Im Dezember stellt das *Österreichische Filmmuseum* in Wien das Gesamtwerk des grossen Komödien-Regisseurs Ernst Lubitsch (1892–1947) vor. Es reicht von frechen Stummfilmkomödien wie *DIE PUPPE* oder *DIE AUSTERN-PRINZESSIN* über Historienspektakel wie *MADAME DUBARRY* oder die Oscar-Wilde-Adaption *LADY WINDERMERE'S FAN* bis zu Musicals um Maurice Chevalier und Jeanette McDonald und kulminiert in den schwerelosen und zugleich hochartifizialen Klassikern der dreissiger und vierziger Jahre, in denen Stars wie Greta Garbo (*NINOTCHKA*), Marlene Dietrich (*ANGEL*), James Stewart (*THE SHOP AROUND THE CORNER*) oder Gary Cooper (*DESIGN FOR LIVING*) brillierten.

*Österreichisches Filmmuseum,
Augustinerstrasse 1, A-1010 Wien
www.filmmuseum.at*

Frank Borzage

Die *Cinémathèque suisse* präsentiert im *Filmpodium der Stadt Zürich* bis Ende Dezember das Werk von Frank Borzage. Zentrales Thema des «kompromisslosen Romantikers» (Andrew Sarris) ist die Macht der Liebe, die über alle gesellschaftlichen Konventionen wie Ehe und bürgerliche Moral und Schicksalsmächte wie sogar den Tod triumphieren lässt. Borzage gilt als Meister einfühlsamer Schauspielerfüh-

rung und als Pionier nuancierter Lichtsetzung und Kameraführung.

Ein Workshop (4.12., ab 10 Uhr bis circa 17.30 Uhr) mit *Daniel Kothen-schulte*, Filmredakteur der Frankfurter Rundschau, ermöglicht anhand von *THE PITCH O' CHANCE* (1915), *LIVING ON VELVET* (1935), *THE BIG CITY* (1937), *THE DAY I MET CARUSO* (einem Fernsehfilm von 1957) und *CHINA DOLL* (dem vorletzten Film von Borzage von 1958) eine zusätzlich vertiefte Auseinandersetzung mit dem Werk eines der zu Unrecht unbekanntesten ganz Grossen Hollywoods.

*Filmpodium, Nüscherstrasse 11,
8001 Zürich, www.filmpodium.ch*

Das andere Fernsehen

Heimat 3 im Fernsehen

Nach der Premiere im Rahmen des Filmfestivals von Venedig und verschiedenen Kino-Aufführungen wird das Filmpos *HEIMAT 3 - CHRONIK EINER ZEITENWENDE* von Edgar Reitz ab dem 15. Dezember (jeweils ab 20.15) auf dem Fernsehsender ARD zu sehen sein.

Im Vorfeld dieser Ausstrahlung wiederholt der Fernsehsender *3sat* ab 6. Dezember (täglich ab 22.25 Uhr) den ersten Teil der Trilogie. *HEIMAT* zeichnet in elf Teilen ein Familienpanorama aus dem fiktiven Hunsrückdorf Schabbach vom Ende des Ersten Weltkriegs bis in die Bundesrepublik der achtziger Jahre.

Auszeichnungen

Zürcher Filmpreise

Die Filmkommission der Stadt Zürich zeichnet nach Sichtung von insgesamt 24 Filmen 2004 vier Filme aus. Je 20 000 Franken gehen an *IM NORDWIND* von *Bettina Oberli* für die «sorg-

fältige Milieuschilderung, die beachtliche Schauspielerführung» und das «klare Bildkonzept» und an *Peter Luisi* für *VERFLIXT VERLIEBT*, eine Komödie, die durch die «Kombination einfacher filmischer Mittel zu einem lustvollen, erfinderischen und ironischen Vergnügen» wird. Mit je 10 000 Franken werden die beiden Dokumentarfilme *MA FAMILLE AFRICAINE* von *Thomas Thümena* und *KROKUS - AS LONG AS WE LIVE* von *Reto Caduff* ausgezeichnet und damit explizit auch die Zürcher Produktionsfirma Hugofilm von *Christian Davi*, *Christof Neracher* und *Thomas Thümena* als «Hoffnungsträger innerhalb der Schweizer Produktionslandschaft».

Für ihre Verdienste um die Filmkultur werden *Mattias Brunner*, der Zürcher Arthouse-Kinomacher, und *Fred van der Kooij* mit je 10 000 Fr. ausgezeichnet. Es gelinge van der Kooij, sowohl mit seinen experimentellen Spielfilmen (etwa *SCHALLTOT*, *LUX*, *AUS DEM NICHTS*) wie in seiner Dozententätigkeit «den Blick für die technische Machart eines Filmes zu schärfen, ohne dabei neben der handwerklichen die ästhetische Dimension zu vernachlässigen».

Europäische Filmpreise

Am 11. Dezember vergibt die *European Film Academy* in Barcelona die europäischen Filmpreise. Der spanische Filmemacher *Carlos Saura* erhält in Anerkennung seines herausragenden Beitrags zum europäischen Film den «Preis für ein Lebenswerk». Die Auszeichnung «Europäischen Beitrag zum Weltkino 2004» geht an die norwegische Schauspielerin und Regisseurin *Liv Ullmann*. Der Gewinner des Dokumentarfilmpreises 2004 steht ebenfalls fest: Es ist *Hubert Sauper*, Regisseur von *DARWIN'S NIGHTMARE*.

Bücher zum Lesen

Es war einmal ... in der DDR



Babelsberg – ein «Mythos», «ein Ort, der Filmemacher anzieht» – aber, anno 2004, auch die Gewissheit: «Vom Mythos allein kann ein Filmstudio heute im weltweiten Wettbewerb nicht leben.» Sicher ist, dass das legendäre Filmstudio bei Berlin, dessen Name für Fritz Langs METROPOLIS und Josef von Sternbergs DER BLAUE ENGEL ebenso steht wie für vier Jahrzehnte DEFA, ein Ort mit grosser Vergangenheit, aber ebenso ungewisser Zukunft ist – und für diese wohl gut einen Griff in die Trickkiste gebrauchen könnte. Die Babelsberger Kameramänner, die im Buch von Uwe Fleischer und Helge Trimpert ihre «Trickkiste öffnen», tun das gleich im doppelten Sinn, denn sie alle waren den Filmtricks in hohem Masse verbunden, bei deren Entwicklung Babelsberg im europäischen Raum eine «Vorreiterrolle» spielte. Von Guido Seeber, der 1912 das Glasatelier in Babelsberg errichtete, spannt sich der Bogen über Eugen Schüfftan, der mit dem nach ihm benannten Einspiegelungsverfahren vor allem bei METROPOLIS Furore machte, zu Gerhard Huttula und Ernst Kunstmann, die ihre während der UFA-Zeit erworbenen Kenntnisse nach 1945 westdeutschen Märchenfilmen (Huttula) beziehungsweise der DEFA (Kunstmann) zur Verfügung stellten, während Kurt Marks und Erich Günther ihr bei der DEFA gelerntes Handwerk am schönsten in Märchen und utopischen Filmen anwenden konnten. Mitherausgeber Uwe Fleischer schliesslich, von 1981 bis 1994 Chef der DEFA-Trickabteilung, umreisst in einem abschliessenden Gespräch den Übergang ins digitale Zeitalter, erzählt aber auch davon, wie hier noch nach der Wende mit klassischen Trickverfahren an vielen internationalen Produktionen (unter anderen Chantal Akermans A COUCH IN NEW YORK) gearbeitet wurde. Zumeist werden die tricktechnischen Verfahren

anhand von Beispielen erläutert, auch die Abbildungen sind für den Laien hilfreich. Von den sieben Gesprächen des Bandes sind allerdings nur vier real, die letzten drei und das zu Gerhard Huttula, über den der Filmhistoriker Rolf Giesen Auskunft gibt. Die «Interviews» mit Seeber, Schüfftan und Kunstmann wurden aus vorhandenem Material zusammengestellt, ohne Hinweis, welche Passagen welcher Quelle entnommen wurden und inwieweit wörtlich oder nur sinngemäss zitiert wurde – eine Vorgehensweise, die meiner Meinung nach eine ausführlichere Erörterung verdient hätte. Und bei Gerhard Huttula hätte man doch gerne gewusst, was mit dem Ausdruck «bis zum bitteren Ende» gemeint ist, zumal nicht einmal ein Todesdatum angegeben ist.

An einer Stelle verweist Winfried Junge zwar darauf, dass er, bis zum Ende der DEFA, auch 32 Filme anderer Thematik gedreht habe – aber sein Name wird für immer mit der Langzeitbeobachtung DIE KINDER VON GOLZOW verbunden sein, die er 1961 mit Hans-Eberhard Leupold begann und später mit seiner Frau Barbara fortführte. Für kommendes Jahr ist zwar, nach acht abendfüllenden Einzelpor-träts von Golzowern, mit DIE KINDER VON GOLZOW (Arbeitsuntertitel: «Das Ende der unendlichen Geschichte») ein abschliessender Film angekündigt, aber ob das Thema ihn danach loslässt, bleibt noch abzuwarten. Die überfällige Würdigung dieses monumentalen Dokumentarfilmunternehmens im vorliegenden Band besteht vor allem aus zwei Teilen, einem Gespräch zwischen Winfried Junge und Ralf Schenk, das die Filmreihe in chronologischer Folge behandelt, und einer Filmografie, die neben Dokumenten zur Produktion auch Rezensionen und das parallele Zeitgeschehen würdigt. Das Ge-

spräch vollzieht die Entwicklung des Unternehmens nach, vom ersten Film an, als die 35mm-Kamera, die nur vier Minuten lange Filmcassetten aufnehmen konnte, Nachdreh und Inszenierungen fast zwangsläufig machte. Wir erfahren, wie beim zweiten Film die versteckte Kamera aufgegeben wurde, wie der Wunsch «das bestmögliche Bild junger Sozialisten» zu zeichnen, zu einem gelegentlich ausufernden Off-Kommentar führte («der nicht erst heute ziemlich penetrant wirkt», wie Schenk bemerkt). Zur Sprache kommen auch die Tabus (etwa Alkoholis-mus bei den Eltern), die systematisch aus den Filmen ausgeblendet werden mussten, ebenso wie die Schwierigkeiten, auf die die Fortführung des Projektes immer wieder stiess, politische und ökonomische bei der DEFA, finanzielle nach dem Ende der DDR. Schade, dass die zahlreichen, in den Text eingestreuten Dokumente meist derartig klein reproduziert wurden, dass ihre Leserlichkeit darunter beträchtlich leidet.

Bereits zum fünften Mal erscheint das Jahrbuch der DEFA-Stiftung. Drei Schwerpunkte hat der vorliegende Band, «Deutsch-Russische Filmbeziehungen», «Schauspieler und Film» und «DDR-Filmgeschichte: Die fünfziger Jahre», in der die Schicksale zweier Regisseure (Falk Harnack und Slatan Dudow) und zweier Filme (DER UNTERTAN und DAS VERURTEILTE DORF) beleuchtet werden. Aufschlussreich dabei vor allem Inge Bennewitz' Analyse des Films DAS VERURTEILTE DORF, dessen propagandistische Akzentuierung eines Ereignisses in der Bundesrepublik sich am Ende als «Eigentor» erwies, als nämlich auch auf DDR-Seite ein Dorf einem Truppenübungsplatz weichen sollte und die dagegen Protestierenden sich genau auf diesen, kurz zuvor in DDR-Kinos gelaufenen Film be-

riefen. Im Schauspieler-Schwerpunkt sticht ein Gespräch mit Armin Mueller-Stahl hervor, worin er detailreich und analytisch über seine Arbeit in der DDR und in Hollywood reflektiert.

Beim Namen Reiner Schöne musste ich gar nicht an die DDR denken, eher an jene meist belanglosen Filme, in denen man ihn in den letzten Jahren im Kino gesehen hat, vor allem aber an das Musical «Hair». Bis 1968 war Schöne ein Bürger der DDR und hatte dort auch schon künstlerische Erfolge zu verbuchen. Später war er «Jesus Christ Superstar» und sogar in einigen (eher unbedeutenden) amerikanischen Produktionen zu sehen. Im einleitenden Kapitel von «Let the sunshine in» bemerkt Schöne: «Biografien können so langatmig sein; die Welt braucht nicht zu wissen, was die Oma am ersten Schultag gesagt hat ...» Daran hat er sich gehalten, sein Buch ist in einem angenehm lakonischen Tonfall geschrieben und wechselt zwischen autobiografischen Splittern und gelegentlichen Fiktionen.

Frank Arnold

Uwe Fleischer, Helge Trimpert: *Wie haben Sie's gemacht...? Babelsberger Kameramänner öffnen ihre Trickkiste.* Marburg, Schüren Verlag, 2004. 174 S., Fr. 36.–, € 19.90

Dieter Wolf (Hg.): *Lebensläufe – Die Kinder von Golzow. Bilder – Dokumente – Erinnerungen zur ältesten Langzeitbeobachtung der Filmgeschichte von Barbara und Winfried Junge.* Marburg, Schüren Verlag, 2004. 352 S., Fr. 52.90., € 29.90

Ralf Schenk, Erika Richter, Claus Löser (Hg.): *apropos Film 2004. Das 5. Jahrbuch der DEFA-Stiftung.* Berlin, Bertz + Fischer, 2004. 320 S., Fr. 36.–, € 19.90

Reiner Schöne: *Let the sunshine in. Erinnerungen und Stories.* Bielefeld, Pendragon Verlag, 2004. 159 S., € 12.80.



Mit attraktiven Porträtreihen über Literatur, Musik, Architektur und Fotografie würdigt die SRG SSR idée suisse die Kreativität und die kulturelle Vielfalt in unserem Land.

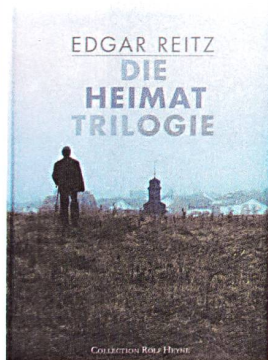
SRG SSR **idée suisse**

SF DRS S R r7 swissinfo

RADIO SUISSE ROMANDE RSI RAI RAI III

www.ideesuisse.ch

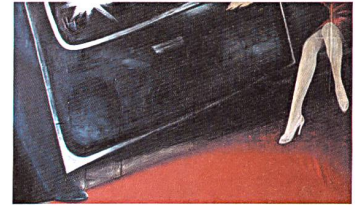
Heimat – ein Bilderfluss



«Eine "HEIMAT-Trilogie" existierte bisher in Wirklichkeit nicht. Der Begriff ist eine nachträgliche Definition: Die dreissig Filme, die im Laufe von über zwanzig Jahren unter dem Oberbegriff HEIMAT entstanden sind, lassen sich zwar heute als "Trilogie" verstehen, zur Realität wird die Trilogie aber erst durch dieses Buch.» So Edgar Reitz im Vorwort zu diesem schwergewichtigen grossformatigen Prachtband. Die Episoden von HEIMAT – EINE DEUTSCHE CHRONIK, DIE ZWEITE HEIMAT – CHRONIK EINER JUGEND und HEIMAT 3 – CHRONIK EINER ZEITENWENDE werden im opulenten Band in Einzelfotos nacherzählt. Eine ausserordentlich abwechslungsreiche, spannungsvolle Montage von Standfotos und einzelnen Filmbildern – diese versuchen meist, einzelne Sequenzen abzubilden –, die Abfolge von Schwarzweiss-Bildern und Farbfotos, der kluge Umgang mit unterschiedlichen Bildgrössen evozieren kongenial den epischen Rhythmus des Reitzschen Werkes. Eine diskrete am untern Seitenrand plazierte Spur mit den Bildunterschriften begleitet den Bilderfluss.

Zwischen die einzelnen Episoden eingestreut finden sich Reflexionen von Edgar Reitz zu Heimat, zum Erzählen, zum Wechsel von Schwarzweiss und Farbe oder über das Verhältnis von Film und Wirklichkeit oder auch die Rollenbiographie der «ewigen Tochter», gespielt von der wunderbaren Hannelore Hoger in DIE ZWEITE HEIMAT. Der Anhang verzeichnet die Hauptdarsteller, die Stablisten und die Synopsen zu den einzelnen Filmen, neben einer Kurzbio- und -filmographie von Edgar Reitz und einer Doppelseite mit Aufnahmen von Dreharbeiten. Edgar Reitz: Die Heimat Trilogie. München, Heyne Ullstein Verlag (Collection Rolf Heyne), 2004. 591 S., Fr. 230.40, € 128.–

Bildhafte Sprachlosigkeit Ausstellung von Sascha Badanjak



Fallen Angels, French Affair, Asphalt Jungle sind für einmal keine Filmtitel, sondern Untertitel von Bildern in der Ausstellung Paare im Dunkeln von Sascha Badanjak. Die Malerin versteht die teils fiktiven Untertitel als Inspiration, um weitere, eigene Bildwelten entstehen zu lassen. Das wäre eine Verbindung zum Film, aber eigentlich noch nichts besonderes, Bilder lösen in der Regel immer eine Kette von Assoziationen aus. Eigen ist der Ausstellung aber, dass die Illustrationen paarweise aufgehängt sind und so in Verbindung zueinander treten – was gemäss Jean-Luc Godard die Essenz der Montage ist: «Montage heisst, die Dinge in Beziehung zu setzen, damit man sie sieht – eine eindeutige Situation. (...) Man muss immer zweimal sehen. Das ist es, was ich unter Montage meine, einfach alles in Verbindung bringen.» (Jean-Luc Godard in «Einführung in eine wahre Geschichte des Kinos»).

Mit einer Mischung aus Acryl und Collagen aus Abfallmaterial hat Sascha Badanjak zwölf Bildpaare gestaltet, die die Begegnung zwischen Mann und Frau in der Nacht auf verschiedene Arten thematisieren. Dabei sieht der Betrachter die (vielleicht) erste und (vielleicht) letzte Szene.

Die Bilder, die laufen lernten, «friert» die Malerin ein, sie nagelt sie an die Wand, im wahrsten Sinne des Wortes.

Durchs Auge der Kamera

Sascha Badanjak zeigt Szenen, wie sie durch eine Kamera zu sehen sind. Beim Bild *Lefthanders* fällt beim näheren Betrachten eine ungewöhnlich präzise gezeichnete Lichtspiegelung auf einem Wasserglas auf. Das menschliche Auge könnte diese Reflexion nie so differenziert wahrnehmen. Durch gezielt hergestellte Lichtverhältnisse kann

man am Drehort aber solch einen Effekt erzeugen. Der Betrachter sieht die Illusion, die die Kamera erzeugt. Die Künstlerin führt die Regie in ihren Bildern, die nicht so sind, wie der Mensch sie wahrnimmt, sondern so, wie die Kamera uns die Welt vortäuscht.

Sascha Badanjak, übrigens auch Filmwissenschaftlerin, geht noch einen Schritt weiter. Der Betrachter sieht die Bilder nicht nur wie durch die Kamera, er wird gewissermassen selbst zur Kamera. Tritt er in den Ausstellungsraum ein, der gleichzeitig auch Werkstätte ist, breitet sich ein Panorama vor ihm aus: Schwenkt er seinen Blick von links nach rechts, nimmt er den Raum mit den grossformatigen, rechteckigen Bildern wahr, die aus der Ferne wegen ihrer parallelen Anordnung vielleicht an eine Filmrolle erinnern. Schliesslich könnte das Auge an einem starken Rotupfer hängenbleiben – vielleicht ein Schal oder ein Kleid? Beginnt der Zuschauer die Schärfe auf diesen Punkt einzustellen, zoomt er den Farbflecken heran und geht von der Totalen in die Halbtotale, sieht er ein rotes Kleid, und die Figur auf dem Bild grenzt sich mittlerweile klar vom nach wie vor verschwommenen Hintergrund ab. Oder, statt zu zoomen, kann der Betrachter, wenn er Lust hat, auch eine Kamerafahrt ausführen, indem er näher an das Bild herantritt. Will er ein Detail ganz genau erkennen, muss er nach der «Fahrt» nochmals zoomen, um das Objekt der Faszination per menschlichem Teobjektiv ganz nahe heranzuholen. So nahe, bis er lesen kann, was für ein Text zum Beispiel auf einem Buch aufgeklebt ist, das eine Figur in den Händen hält.

Zwischen Raum

Ein Film kann in den Zwischenräumen der Bilder passieren, werden,

was jeder und jede in ihn hineinprojiziert.

Räumlich zeigt Sascha Badanjak diesen Zwischenraum, indem sie die beiden Szenen nebeneinander aufgehängt hat und den Betrachter, der auf die Wand schaut, dazu animiert, die für ihn fehlenden Bilder zu ergänzen. Im Bild selber wiederum sitzen die Figuren in Ecken, kleben am Rand, rennen aus dem Bild heraus, werden vom Rahmen abgeschnitten. Einige verschmelzen fast mit ihrer Umgebung und dem Dunkel der Nacht. Der grösste Teil der Bilder ist leerer Raum, der dominiert und Spannung erzeugt.

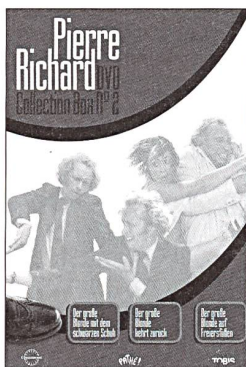
Aber der Zwischenraum erfüllt noch mehr Funktionen, als nur Spannungsträger für eigene Träume zu sein. Die Leere ist gemalte, nonverbale Kommunikation. *Paare im Dunkeln* spielt in der Nacht, alles ist undeutlich, diffus – eine Metapher für die Unklarheit in den Beziehungen und die Unfähigkeit der Paare, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Um dieser Ungewissheit noch mehr Bedeutung zukommen zu lassen, verzichtet Sascha Badanjak bewusst auf eine klare Figurenzeichnung, alles wird andeutend, was eine Identifikation mit den Protagonisten erleichtern kann.

Wären in den Bildern der Künstlerin Dialoge möglich, hätte sie ein Buch schreiben können. Stattdessen hat sie die Sprachlosigkeit bildhaft werden lassen. Das Wesentliche des Films, das Mystische, ist weder fass- noch beschreibbar, höchstens eine Anleitung zum kollektiven Träumen – so wie die Ausstellung.

Milena Dylag

Paare im Dunkeln, The BAD Gallery, Werk Galerie Sascha Badanjak, Trittligasse 4, 8001 Zürich, Besichtigung auf Anfrage, Tel. 01 252 97 74, bis 30. April 2005

DVD

**Pierre Richard en bloc**

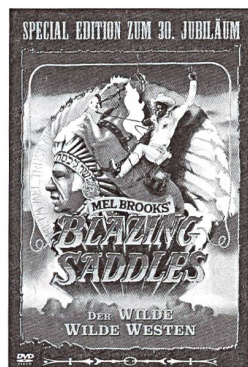
Die DVD-Welle spült immer häufiger genau das an, was man sich erhofft hat, aber auch, was man befürchten musste. Zu den erfüllten Hoffnungen gehört, dass nun Filme greifbar werden, die nach ihrer Kinoauswertung in der Versenkung verschwunden sind und allenfalls als Füller zwischen den Werbeblöcken auf privaten Fernsehstationen ein trostloses Dasein fristen. Befürchten musste man aber auch, dass geschäftstüchtige Einfallslosigkeit die Chance wittern würde, mit lieblosen Editionen schnell ein paar Euros zu machen. Die Pierre-Richard-Kollektion steht gleich für beide Tendenzen: Sie bieten das Vergnügen des Wiedersehens mit französischen Komödianten in Hochform, beispielsweise in *DER GROSSE BLONDE MIT DEM SCHWARZEN SCHUH* und *DER REGENSCHIRM-MÖRDER*. Man entdeckt auch gar nicht so üble Mauerblümchen wie *EIN TOLPATSCH AUF ABWEGEN* von George Lautner. Gleichzeitig ärgert man sich aber über die weniger als durchschnittliche Bild- und Tonqualität und das Fehlen jeglicher Extras. Mit diesen Editionen als Botschafter wird die Richard-Fangemeinde mit Sicherheit nicht grösser. Das ist für die Vermittlung von Filmkunst und -geschichte im Grosen ja noch kein Unglück – aber für die konsequent unterschätzte französische Slapstick-Komödie schon.

Pierre Richard – Collection Box 1

EIN TOLPATSCH AUF ABWEGEN (ON AURA TOUT VU) F 1976, Georges Lautner / *DER SANFTE MIT DEN SCHNELLEN BEINEN (LA CARAPATE)* F 1978, Gérard Oury / *DER REGENSCHIRMMÖRDER (LE COUP DU PARAPLUIE)* F 1980, Gérard Oury / *ALFRED, DIE KNALLERBE (LES MALHEUREUX D'ALFRED)* F 1971, Pierre Richard

Pierre Richard – Collection Box 2

DER GROSSE BLONDE MIT DEM SCHWARZEN SCHUH (LE GRAND BLOND AVEC UNE CHAUSSURE NOIRE) F 1972, Yves Robert / *DER GROSSE BLONDE KEHRT ZURÜCK*



(*LE RETOUR DU GRAND BLOND*) F 1974, Yves Robert / *DER GROSSE BLONDE AUF FREIERFÜSSEN (À GAUCHE EN SORTANT DE L'ASCENSEUR)* F 1989, Edouard Molinaro
Technische Daten: Region 2; Bildformat: 1:2.35, 1.66:1 oder 4:3; Sound: DD 2.0; Sprachen: D, F; Untertitel: D für Hörgeschädigte, F; Vertrieb: Universum Film/Impuls Home Entertainment (Die Filme sind auch einzeln erhältlich.)

Blazing Saddles

Die Westernpersiflage *BLAZING SADDLES* gehört nicht zu den besten Filmen von Mel Brooks. Er leistet sich den einen oder anderen Durchhänger, verscherbelt Rohrkrepiere als Gags und macht aus dem Bodensatz gelungener Gags aufgewärmten Kaffee. Aber Madeline Kahn als Dietrich-Parodie, Gene Wilder als verkrachte Hawks-Existenz und Cleavon Little als blasierter Sheriff – schwarz wie die Nacht – sie sind ihr Geld nach wie vor wert. Und John Morris ist wie immer bei Brooks der heimliche Star mit seiner Filmmusik, die Genre-Parodie und -Hommage zugleich ist. Die Spezial-Edition zum dreissigsten Jubiläum dieses Nicht-Klassikers wurde mit reichlich Bonus-Material beschenkt, unter anderem dem Pilotfilm zur nach dem bewährten Muster gestrickten Fernsehserie «Black Bart». Und wer die Dokumentation «Zurück im Sattel» gesehen hat, weiss am Schluss immerhin, dass in *BLAZING SADDLES* zum ersten Mal in der Kinogeschichte das hemmungslose Furzen saloonfähig gemacht wurde.

DER WILDE WILDE WESTEN

(*BLAZING SADDLES*)

USA 1974. Regie: Mel Brooks. Technische Daten: Region 2; Bildformat: 2.40:1; Sound: Dolby Digital; Sprachen: D, E (DD 5.1); Untertitel: D, E, D für Hörgeschädigte; Extras: Kommentar von Mel Brooks, Dokumentation «Zurück im Sattel», Kurzporträt von Madeline Kahn, Pilotfilm «Black Bart», Entfallene Szenen, Trailer. Vertrieb: Warner Home Video

**In 80 Tagen um die Welt**

Als das Kino den Kampf gegen das Fernsehen aufnahm, kamen solche Prachtsbilderbogen wie *AROUND THE WORLD IN 80 DAYS* heraus. Sie waren eigentlich nur darauf angelegt, mit allem zu protzen, was die Traumfabrik hergab: Stars, Farbe und Superbreitleinwand. Natürlich wirkt das heute etwas behäbig und in diesem Falle sogar paradox, weil der weltumreisende Phileas Fogg doch eigentlich stets der verrinnenden Zeit hinterher jagt, der Film aber bei jeder Sehenswürdigkeit – also bei jeder Szene – mit scheinbar endloser Geduld verweilt. Dennoch bereitet diese Jules-Verne-Verfilmung auch in Zeiten der gewinnbringenden Koexistenz von Kino und Fernsehen grosses Vergnügen, auch wenn es einem nicht gelingt, alle Stars zu demaskieren. Die Spezial-Edition ist zudem ein liebevoll bestücktes Bijou – besonders dank der von Orson Welles präsentierten hemmungslosen Anekdoten-Drescherei auf den Produzenten Michael Todd.

IN 80 TAGEN UM DIE WELT

(*AROUND THE WORLD IN 80 DAYS*)

USA 1956. Regie: Michael Anderson. Technische Daten: Region 2; Bildformat: 2.20:1; Sound: Stereo (Deutsch), DD 5.1 (Englisch); Sprachen: D, E; Untertitel: D, E, D für Hörgeschädigte. Extras: Einleitung von Robert Osborne, Kommentar von Brian Sibley, nicht verwendete Szenen, Dokumentation «Michael Todds Welt», Highlights von Filmpremiere, Oscar-Verleihung und einer «Playhouse 90»-Sendung von 1957, Fotogalerie. Vertrieb: Warner Home Video

Die besten Jahre unseres Lebens

Als die drei GIs Derry, Stephenson und Parrish endlich aus der Hölle des Zweiten Weltkriegs nach Hause in die USA zurückkehren, erwartet sie nicht die ersehnte Idylle, sondern nur neue Probleme: eine zerrüttete Ehe, fremd gewordene Kinder, das Schicksal als Kriegsversehrter. Haben sie im Krieg



tatsächlich die besten Jahre ihres Lebens geopfert und verloren? William Wylers Heimkehrerdrama ist bald sechzig Jahre alt – aber in der Schilderung der individuellen Wunden und Spuren, die jeder Krieg hinterlässt, ist es so brisant und erschütternd wie damals. Wyler zeigt jene Seite des Krieges, über die auch heute noch kein kriegsführender Regierungschef gerne spricht. 1946 wurde dieses Meisterwerk mit dem Oscar für den besten Film ausgezeichnet. Es ist nicht anzunehmen, dass Georg W. Bush diesem Urteil folgen würde.

THE BESTEN JAHRE UNSERES LEBENS

(*THE BEST YEARS OF OUR LIVES*)

USA 1946. Regie: William Wyler. Technische Daten: Region 2; Bildformat: 1.33:1; Sound: Mono; Sprachen: D, E; Untertitel: E für Hörgeschädigte. Vertrieb: MGM Home Entertainment/Impulse Home Entertainment

Thomas Binotto

Expo 64

Eine schöne Gelegenheit, «Jugend-erinnerungen aufzufrischen», bietet die von der *Cinémathèque suisse* herausgegebene DVD «Expo 64 – die Landesausstellung von 1964 in Lausanne». Sie versammelt sämtliche 51 Beiträge der Schweizer Filmwochenschau zum Thema Landesausstellung, von den Vorbereitungsarbeiten bis zur Bilanzierung. Ein eigenes Kapitel gilt den Beiträgen zum U-Boot «Mesoscafé» von Jacques Piccard – einem der Höhepunkte der Expo. Mit dieser DVD eröffnet das Schweizer Filmarchiv die Reihe «Die Schweizer Filmwochenschau erzählt ...»: Sukzessive sollen die Bestände der «Schweizer Filmwochenschau» (1940–1975) thematisch zusammengestellt und für DVD aufgearbeitet werden.

Expo 64 – die Landesausstellung von 1964 in Lausanne. Format: 4:3; Ton: Mono; Dauer: 90 Min.; erhältlich als deutsche oder französische Sprachversion bei der *Cinémathèque suisse*, Centre d'Archivage, 1303 Pentha